

# SIMPLICISSIMUS

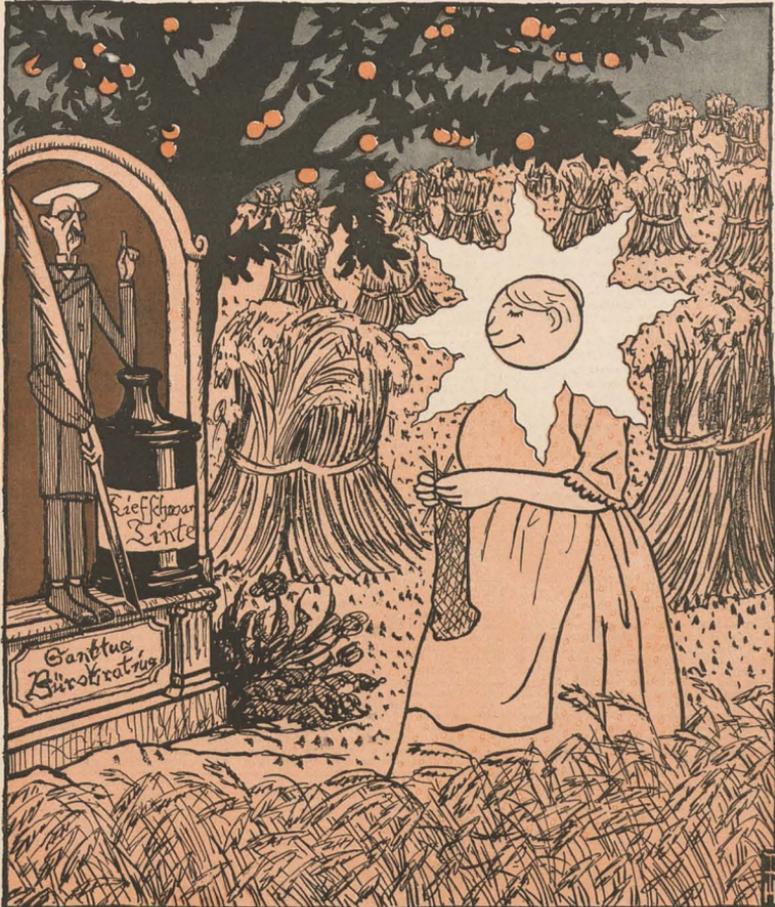
Abonnement vierteljährlich 4 Mark  
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Beine

In Österreich-Ungarn vierteljährlich K 5,40  
Copyright 1916 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

## Frau Sonne

(Th. Th. Beine)



„Die Ente ist mir gut gegläckt. Sei gnädig, heiliger Burokratus!“



Ein Sommertag

Um Rahmen seiner Ufer ist der See  
Weit ausgepannt wie seines Epheglases.  
Weit draussen nur, langhin wie zarter Schilf,  
Ist einer Welle Spur ihm eingetrifft.  
Die Laubwaldberge drängen Haupt zu Haupt  
Und taufeten kaum im Traum des heißen Tags.  
So still ist es, so tief zufrieden still.  
Da schreite leis auf der Stille Grund,  
Der Zeit entrickt wie alles Rand: Ein Traum.

Da plötzlich dacht es mich, die Stille reißt  
Wie morsche Reimwand über mich entweicht,  
Der Wasserläute schneller Schreie: ein Pfeil  
Fließt in das Rohr — und wieder ist es still.  
Betroffen schon ich über See und Land:  
Nur in geliebtem Antlitz forcht man so,  
Wenn ein Gefäß, kaum spürbar, auf ihm sticht.  
So ist das alte noch, ist's Zug um Zug  
Und — doch auch wieder nicht: betraut und fremd.  
Die Wälder drohen nackt, kassienhoff,  
Als hätte tief in ihren Spalten nie  
Ein Mensch gewohnt, so tot ist nun das Land.  
Und alle, alle felle ihm sein Herz: der Mensch,  
Und selbstam trocken schländelt die Kühle mich.  
Und plötzlich weiß ich wieder: Es ist Krieg.

Hermann Schöcher

Samba Kulu

Von Ernst W. Freifeld

Die Malala Kulu lagen im Kampfe mit den Weissen.  
Das Schicksal des Stammes drängte unaufhaltsam  
Der Erfüllung zu. Nach kurzen Anfangserfolgen  
war der streitbare Negerstamm eingetroffen und aus  
dem Heimatdorf in den Urwald getrieben worden.  
Wo er nun, in Baumtronnen und Büschelhöhlen,  
ein kümmerliches Dasein führte. Naht die Nacht  
holten sich die geringen Weissen des Waldes ihre  
Dorfer aus der verschlungenen Schaar, der Dünge  
aber froh an Weibern und Kindern; nicht lang  
mehr gelien die Mädchen und Mütter des Stammes  
hüfte Haut über glänzenden Schenkeln und vollen  
Brüsten.  
Vergeblich hatte der Häuptling, um den Ocht vom  
großen Flüsse zu verdrängen, den meistverehrten  
des Stammes, ihm seine Weiblingsfrau hinabgeschickt,  
hervoll gefüllt mit glühendem Bier aus Oel,  
Muskeln und Perlen, und einer Last Eisenblei  
um den schlanken Hals. Kein Zeichen hatte den  
angstvoll Laufenden geändert, daß die Gabe  
wohlwollend aufgenommen war. Träge und gleichgültig  
hatten die gelben Wogen das Dorfer ver-  
schlungen, kaum daß am Ufer ein paar Weissen  
schamend sich brachten. Der große Ocht schickte

Da starrten die Waffen in den Händen der  
Männer, die Weiber aber schlugen sich heulend  
die Hüfte, raunten sich das Haar. Sie schühten  
alle wohl, daß hinter den Weissen eine fremde  
Gewalt stand, gegen die es keinen Widerstand gab.  
Doch wehrten sie sich in dumpfer Lebensabgibt  
gegen die furchtbare Erkenntnis, daß die Lage der  
Freiheit für immer dahin waren, und daß ein elender  
Tod sie alle erwartete, oder Dürstigkeit.  
In diesen Tagen sah ich, daß Samba's Mutter,  
die unter dem Büschelort eines mächtigen Baumes  
Schutz gesucht hatte, die Weiben besahen. Während  
einige Frauen sich um die Kreidende bemühten,  
Beschönigungsformeln sangen, ihren Leib mit Amuletten  
bedeckten, um böse Geister abzuwehren, kam  
heulend, tangend ein Mann durch das Dickicht,  
naht, eine frauenhafte Tiermaße als Leidenbüchse,  
Kraft, Arme und Brust grollt dem: ein Bes-  
sefener, aus dem die Weiber sprachen: „Alles machte  
ihm ehrliebige Plage. Eben als der kleine Samba  
seinen ersten Schrei tat, warf sich der Fremde vor  
dem König, der ein weisses Ängstlich. Doch immer  
noch voll Würde auf einem Baumstumpf saß; zu  
Boden und sederte ihn mit kreisender Beerdigung  
zur Unterwerfung auf. Die Weiber der Malala  
Kulu fielen ohnmächtig gegen den Ocht der Weissen,  
wie die Malala Kulu selbst, mit ihren Waffen,  
ohnmächtig fielen gegen die Waffen der Weissen.  
Nicht mußte nur, auch vernehmen sei aller Widerstand;  
und seine Nähe erweckte die Besten des  
Stammes in ungemehrten Schreien: Schakale,  
Aasesser, Hyänen, Wämer würden sich an ihrem  
Fleisch mähen. Ihre Seelen aber würde Hölle, der  
Hölle Kulu unter der neuen Herrschaft.  
Diese Dürstigkeit und die verzweifelten Wehklagen  
des Stammes, die sich dabei erhoben, hatten den  
Stolz des Königs gebrochen. Er entließ das Wort  
des Scheidens aus seinem Munde und sandte durch  
seinen Schwertträger zur Rechten den schwarzen  
Eisenbleibald, das Zeichen seiner Herrschaft,  
den Häuptling der Weissen, alle Zeichen der Unterwerfung.  
Dann aber hatte er sich von dem Schwert-  
träger zur Linken töten lassen.  
So war alle Samba Kulu aus seinem Stamme  
als der erste Mann der französischen Herrschaft  
geborn worden. Der Unstahl aber, daß er seinen  
ersten Schrei getan hatte, als eben der bestene  
Ebenbode des weissen Häuptlings ins Lager ge-  
schritten war, daß hier noch seiner Ocht, der  
König sich vom Schwertträger zur Linken hatte  
töten lassen — dies erschien seiner Mutter und  
den anderen Frauen als ein sicheres Anzeichen,  
daß Samba Kulu unter der neuen Herrschaft  
mit Hilfe des neuen Gottes Göttes vollbringen  
würde.  
Allmählich wurden die Schicksal des langen Krieges  
vergesen, auch daß hier noch seiner Ocht, der  
aufgebaut, stien und enterten wieder auf ihren  
Feldern, zahlten Hebet und schickten ihre jungen  
Burken den Weissen, die sie zu Kriegern erregten.  
Samba Kulu's Mutter hatte ein kleines Regiment  
eines Gensapflichtigenregiments alle dreite Frau  
zu sich genommen, und ihr Sohn wuchs in der  
kriegerischen Umgebung eines Baradelagers auf.

Seine frühe Vertrautheit mit den Weibern und  
den Hüftmännern der Weissen erfüllte seine Mutter,  
seinen Schwertträger und nicht zuletzt den kleinen  
Burken selbst mit Stolz und hoher Freude. Er  
verlor die abergläubige Scheu vor den kleinen  
Geweihten der Weissen, die so schnell schossen und  
stürzten, vor den großen, die an Mädchen führen,  
wie Könige oder Gebieter. Unter Zug sah er  
am liebsten sitzungs auf dem blauen, heißen Kopf  
eines der Weibliche, die von der Umwallung des  
Lagers drohend hinausschickten ins untere  
Land. Abends botte er lange vor den Mann-  
schaftsblüthen und lauschte den Erzählungen von  
gemehrten Heidentäten, die die schwarzen Krieger  
im Dienste des weissen Häuptlings vollbracht  
hatten. Dann wurde wohl auch mit bitterem Spott  
der verlebten Negerstämme gebacht, die sich  
immer noch vermehren, mit Speer und Bogen  
und vertriehen Überlebten gegen die Hebet  
des weissen Häuptlings zu kämpfen. Und immer wieder  
lamen, wie einst der Schwertträger zur Rechten  
der Malala Kulu, Gefährte anderer Stämme, die  
ihre Unterwerfung anbieten und halb darauf den  
Hebet schickten und ihre jungen Burken das  
Wasserfeld des weissen Häuptlings tragen ließen.  
Samba Kulu hatte aus den Erzählungen seines  
Schwertträgers und in den Mannschaftsblüthen die  
Schwarzen beachtet gelernt, die sich so lange  
und sinnlos dem unbegreiflichen weissen Häuptling  
und seinen schwarzen Kriegern widerstehen. Er war  
sehr stolz, daß er unter weisser Herrschaft geboren  
war. Als er kaum erst laufen und sprechen gelernt  
hatte, da antwortete er schon auf die Frage, wer  
er sei: „Ich Samba Kulu, der Französischer Dofis  
schickten ihm und seiner Mutter die französischen  
Offiziere mandes Kupferstück, und auch sein Schief-  
gewehr wurde belobt, weil er seinen kleinen Sohn  
so gut erzog.  
Wenn der Junge auf seiner Kanone saß und zu  
den Urwaldern hinüberblickte, die in weiter Ferne  
verkommenen, da schaute er von künftigen Selb-  
statten, vor den Sägen, die er mit hinausführen würde,  
um die vertriehen Widerfächer des weissen Häupt-  
lings zu bekämpfen. Er fürchtete die armen  
Hilfsmänner nicht, mit ihren Speeren und Pfeilen  
und den langsamen Pfeilspitzen, die man fast fliegen  
sah. „Oh, Samba Kulu, würden dann die schnellsten  
Geweihten der Weissen denkbar sein und die be-  
stehen Gefährliche, vor dem König, der große  
Krieger, dem Krieger, dem Krieger, dem Krieger,  
Anst. Und er ritt auf dem sonnenseitigen  
Schiefgewehr, bearbeitete die ehernen Flinten mit den  
nackten Fingern. Als er einen Tag, der  
schwarze Mähnung und gelte ein aus anderer  
Mann einen Hebetfächer hinüber zu den bunten Waldern,  
in denen seine geliebten Weiber hausten.  
Als der kleine Samba Kulu man sich über-  
wunden war, da ließ ihn sein Vater, daß das  
große Gefährliche einen furchtbaren Eid schwören,  
daß er dem weissen Häuptling allezeit ein treuer  
Krieger sein würde. Dann nahm er ihn aus der  
Haut seiner Mutter fort, brachte ihn vor den weissen  
Anführer und stellte ihn diesem als den jüngsten  
Retter des Regiments vor. Der Anführer sah

den Buchsen aus hellen Augen so fürchtbar an, daß Camba den Blick senken mußte; dann Kopfte er ihm auf die Schulter und sagte: „Camba Kulu, nimm die ein Beispiel an deinem Vater, der ein braver Soldat Frankreichs ist! Werde wie er, und es wird gut sein!“ Dann wurde Camba in die Mannschafsbüchse getrieben, die er von nun ab mit neun anderen jungen Soldaten bewohnen sollte. Er kam in die Abfertigungsabteilung seines Regimentes, des Serenaten, und gab sich den mannigfachen Anforderungen der Ausbildungszeit mit fast fanatischer Inbrunst hin. In dem Lager, als er zum ersten Male zum Schanzschützen mit dem Gewehr kam, das ihm in langen Wochen ärztlicher Pflege wie eine Braut ans Herz gewachsen war, raubte ihm das Entzücken fast die Besinnung. Er schloß auf, Abends lang er ein langes Spottlied auf die Feinde, die seine schlanke Braut, die Büchse, aus deren Auge Feuer sprühte, unterwerfen würde. Bald darauf wurde er auf den ersten Streifzug mitgenommen und zeichnete sich heraus aus, daß der Anführer ihn nach der Rückkehr vor versammelter Mannschaft belobte. Sein Vater schenkte ihm eine Frau, ein schönes Mädchen aus dem obersten Dorf. Camba Kulu wurde Vater und brachte seinen neugeborenen Sohn auf dem Wehre des gleichen Weichfüßes, auf das ihn sein Vater hatte schicken lassen. Dem Dienste des weißen Häuptlings dar.

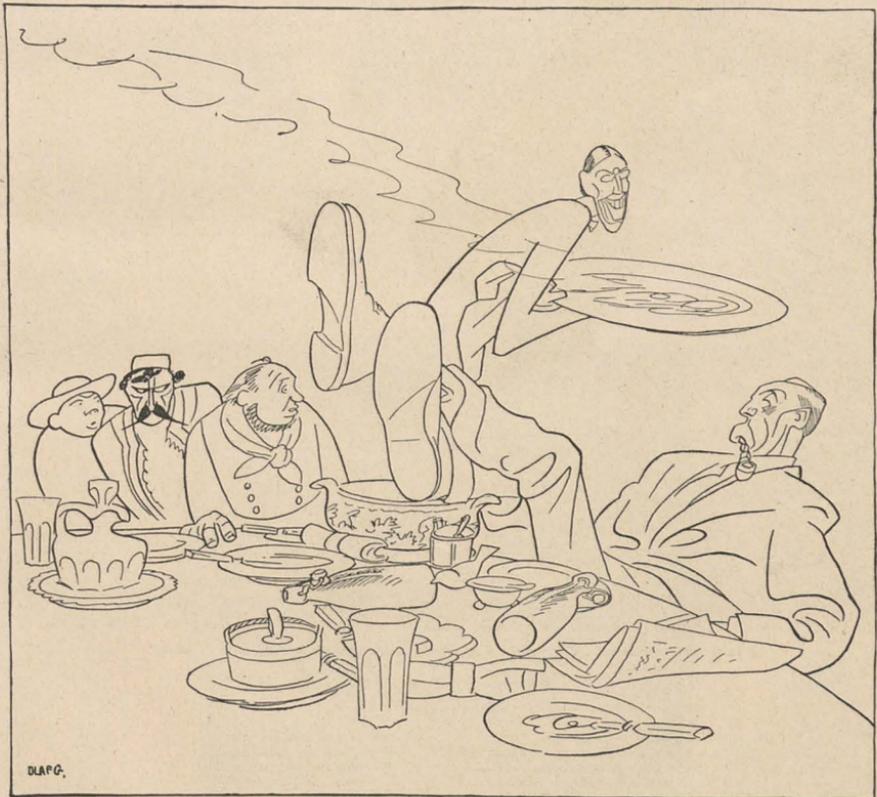
Eines Tages aber kam für das ganze Regiment der Befehl zum Aufbruch. Hinter dem großen Wasser, im Lande der Weißen, war den Franzosen ein Feind erstanden, ein verächtlicher, schmächtlicher Feind, der sich vermaß, den Befehlen des großen Häuptlings Widerstand zu leisten. Da habe nun der große Häuptling seine schwarzen Kinder gerufen und ihnen, als ehrende Belohnung für ihren Mut und ihre Treue, die Führung seiner Feinde übertragen. Die Feinde, die Deutschen, seien zwar weiß von Angesicht, doch in ihren Herzen wohneten die Seelen von Hunnen, Schmeiseln und anderen unreinen Tieren die ihre Wirkung bildeten. Auch schloste ihren Seelen die Stärke, da sie sich täglich in Hiefebier und Branntwein berauschten. Es sei kein Kampf, den die tapferen Senegalschützen zu verkümpfen hätten, nur eine Hühnung schwacher Eindringlinge. So wurde den Senegalschützen gesagt, und milde Begeisterung ergiff sie. Die Sängler unter ihnen bildeten lange Weiber, voll keilenden Sohns auf die weißen Feinde. Wie elende Kaninchen wichen sie fortrennen vor den schwarzen Kindern des großen Häuptlings, ihrer Weiber aber wurden das Lager der Senegalschützen teilen, als misgastete Nebenfrauen. Auf den langen Märschen bis zur Bahnhofsstation wurden diese Weiber endlos wiederholt. Dann kam der Rückzug von den Frauen, die ihren Geliebten getreulich gefolgt waren.

Camba Kulu ermahnte seine Gattin, auf seinen Sohn wohl acht zu haben, ihn gut zu nähren und weichen Mut in seine Brust zu pflanzen. Dann stieg er mit den anderen in die lange Reihe der Dampfswagen und fuhr singend davon. Die Frauen blühten ihnen nach, und der wilde Stolz, ihre Männer in Dampfswagen zur Ötung weißer Feinde ausgieben zu sehen, überzog bei den meisten den Schmerz der Trennung. Camba Kulu fuhr viele Tage und Nächte, durch Wälder und Wästen, bis zu einem großen Ort an einem Flüsse, der so breit war, daß man das andere Ufer nicht sah. Dort mußten sie alle die Dampfswagen verlassen. Keine standen herum, deren Haut viel leichter war als die Cambas und seiner Gefährten; doch nicht so leicht wie die der Weißen. Sie rebeten eine Sprache, die Camba nicht verstand. Dann wurden die Senegalschützen über eine Brücke in ein Haus geführt, das in dem großen Flüsse schwamm. Als aber alle darinnen waren, da wurde die Brücke weggezogen, mit furchtbarem Heulen kam der dienstbare Teufel geflogen, der das Haus bewegen mußte; es bebte unter lauten Schlägen in seinem Innern und schwamm davon. Viele der Schützen begannen zu fliehen, ihr Magen drückte sie, als hätten sie verdorrenes Fleisch gegessen; und sie erbrachen sich und stöhnten. Camba Kulu aber erbrach sich nicht, noch schämte er. Er

(Schluß auf Seite 250)

## England und die Neutralen

(Zählung von D. Galtzoffson)



„Was erlauben Sie sich eigentlich?“ — „Oh, alles, was Sie sich gefallen lassen.“



„Muttli, erst mußt aber du Papa einen Kuß geben. Dann schmeckt er nicht mehr so salzig.“

## Ausfahrt

Die Gänse schnoben wacker,  
der Wagen war aus kranchem Laß,  
der Kutscher thronte stramm im Fraß  
und roch nach Stall und Acker.

Drei graue Jungen waren  
mit Binde und mit Humpelstock  
verladen hinterm Kutscherbord  
und wurden ausgefahren.

Wie es beim Entkommen wäre,  
so fragte sie das Fräulein hart,  
Der Outshier wühlte den Hart  
und sprach von Teu und Ehr.

Die Jungen in dem Wagen,  
die sagten Ja und sagten nein.  
Die Heimat lag im Sonnenchein,  
was war da viel zu sagen?

Gene Klop



daßte an die große Kanone auf der Limmung des Barackenlagers, an die Dampfjungen, die alle, wie auch die schimmende Waue, hind Gerate der Weissen, die auch sich mit blühender Wunde will. Ge sah er und lang mit lauter Stimme das Spottbild auf die weissen Feinde. Nach Tagen und Nächten kamen sie an das fenestliche Ufer des Flusses, in einer Det. der noch vielmals größer war als der an anderer Ufer. Mit furchtbarem Getöse entwich der blühbare Teufel aus dem schimmenden Waue. Die Weisse wurde aus Ufer geschoben, und die Schützen gingen hinüber. Am Ufer standen viele Menschen, die den Schützen zusahen; es waren lauter Weisse Frauen waren unter ihnen, bei deren Mantel Gambas und feiner Gefährten Herzen anstimmten: das Blut drängte sich ihnen in die Augen. Sie dachten an ihre zurückgelassenen Aeltern, lebten sich nach ihrer Limmung und berachteten sie.

Die Schützen wurden in ein tiefes Haus geführt, ganz aus Stein; sie dachten, es müsse die Burg des weissen Säuglings sein; doch wurde ihnen gesagt, es sei nur eines der vielen Häuser, in denen der weisse Säugling seine treuen Krieger wohnen lasse. Da füllte tiefe Weisheit ihre Herzen vor der unendlichen Macht des weissen Säuglings. Sie langten laute Aehre und schämten die Feinde. Acht Tage blieben sie in dem feineren Hause; das wurde ihnen gesagt, sie müßten nun an letzte Mäul mit dem Dampfjungen fahren, bis an die Größe, wo die Feinde den Kampf mit ihnen allzeit erwarteten. Und so geschah es. Sie fuhren Tage und Nächte. Als sie ausliefen, in dunkler Nacht, hörten sie in der Nähe die Gefährte brüllen. Da fuhren sie in drei Wägen weiter und behielten vor Kampflust. Es roch nach Rauch und Blut, und ihre Nästen blähten sich. Am Himmel plagten Sterne und gaben hellen Schein.

Sie wurden in enge Gräben geführt, in denen sie einzeln hintereinander gehen mußten. Manchmal spritzten Feuergraben ab, in denen sie weiße Soldaten sehen laßen. Man sagte ihnen, die weissen Soldaten seien trauch, daß man ihnen nicht die Achtung der Feinde überbringen könnte; doch der große Säugling ließe seine schwarzen Kinder und wolle sie vor allen ersch. So solle ihnen auch die reiche Beute gebühren im Lager der Feinde, darunter viele weiße Frauen. Die schwarzen Schützen dachten an die Frauen, die sie am Ufer und in der großen Stadt gesehen hatten, an ihre liebten Wagnen, hellen Augen, gelben Haare. Und in ihren Herzen schmol übermächtig Berangen. Diese blühten. Nun kamen sie in einen Feuergraben, der war leer. Darin mußten sie sich in einer langen Reihe aufstellen. Doch wurde ihnen gesagt, der weisse Säugling zähle auf ihren Mut, daß sie nicht die Feinde, die unteren Schöne von Feuerdemüthen, vernichten würden. Sollte ihnen das nicht gelingen, so würde er ihnen weiße Krieger zur Hilfe senden. Doch mit denen würden sie nicht auf die Beute teilen müssen. Die Schützen trauerten unwillig.

Hinter ihnen lebten die großen Gefährte im Chor. Laut immer lauter. Die Herzen der Männer blühten vor Lust. Mit einem jähen alles, ein heller Kompetenz der Weissen, die sich aus dem Ufer und stürzten durch das Morgengraue gegen den verborgenen Feind. Frauen, weiße Frauen mit schwellenden Leibern traten vor ihren Weissen. Sie ebdelten vor Ufer. Mit Blut! Weissen der Schützen erparte furcher Jed ein Vermande aus diesem wollständigen Kampf. Sie färgten wie Säme im Weizenfeld. Andere erkannten wohl, daß die Feinde da vor, möchten sie sich aus dem unneinen Zieren nähren und den Kampf nicht ablassen. Die Weissen der Feinde vor sich färgten, die schnellen, vielfach löbten Gewerbe und die großen Gefährte. Doch Beutegerie trieb sie weiter. Viele flüchten. Ganz wenige suchte wieder Eberlein dem weissen Säugling treu zu dienen, und fuhren Glanbe an die Lindberendlichkeit fränkischer Waffen. Unter denen war Camba Kulu. Er lief immer noch, beulte Schwähworte, als die Gefährten alle schon tot oder sterbend bei Boden beteten und der Welt in weißerer Flucht dem Graben wieder zuströbte, in dem sie sich zum Sturm gesammelt hatten. Er fühlte ut, daß der weisse Gegner da vorn nicht war, wie die weissenflühen Neger in den bewässerten Wäldern, die mit Vorderbeinern gegen Kanonen kämpften; doch es ein vollwertiger weißer Gegner war. Nun, so wollte er, Camba Kulu, diesen weissen Gegner überwinden, wolle ihn zum Nötigen machen, mit weissen Frauen weiße Kinder erzeugen, die ihm alle Gerate der Weissen schafften sollten. So dachte Camba Kulu an seinen Mut, beulte und lief, beulte und lief, lief immer weiter, ganz allein, ein furchtbarer Schlag gegen die Weissen, die sich zu Boden werten. Er lang lange nach Wasser. Dann erwahte er über furchtbarern Gefährte, und sah wie weiße Frauen aus dem Graben sprangen und gegen den Feind flühten. Ein ertes Geburte war Weis; nun helen sich die Frauen! Dann sah er sie färgen, einen, drei, immer mehr. Sie liefen immer noch, die Gewerbe des Feindes spritzten tausend Kugeln. Gefährte flüchten davonflühen. Am Himmel plagten Sonne, Mond und Sterne. Die weissen Soldaten wendten sich, flüchten zurück in die Gräben; manch einer färgt noch auf der Flucht. Hinter ihnen springen die elenden Deutschen aus dem Gebirge, rasen ihnen nach, töten viele Ufer; nun liegt der lebende Camba Kulu wie ein Haubgenge. Seine Augen wurden groß und starr, als er die weissen Franzosen flüchten sieht; auch die Weissen können flühen! Dann trepelt eine Bombe in seine Nästen, und wirft ihn beiseite wie ein unnützes Bündel. Er liegt lange ganz still. Als Camba Kulu endlich die Augen aufschlägt, ist es wieder Nacht. Mit ihm an einem Hügel ist ein Camba liegt mit offenen Augen und denkt. Seine Eltern brennt; er greift danach und findet eine Traube geronnenen Blutes. Da haben ihn die Deutschen getroffen. Die Gefährten haben geschrien, und er hat sich umgedreht und haben sie verfolgt. Sie lieb über ihn weggeant. Er

ist nun allein. Die Deutschen nähren sich von unneinen Zieren und bezaulnen sich. Und doch lieb die Franzosen vor ihnen geflohen. Sie sind bei den Franzosen, ein alles Weis ist ihr großer Säugling. Darum hat er sich den schwarzen Schützen nie gezeigt. Camba pußt auf den Säugling der Franzosen. Die Deutschen sind sehr starr. Er wird zu den Deutschen gehen. Aber wird es bei den Deutschen besser sein? Nicht nicht einer kommen, der stärker ist als die Deutschen, und sie werden wieder Camba Kulu und seine Gefährten mit Augen vortreiben? Sieht er liegen die Deutschen. Alle Weissen liegen. Schwache Männer liegen nicht. Er wird zu den schwarzen Weibern in den Wald gehen, wird ihnen die schändlichen Gewerbe bringen und die großen Gefährte, und sie werden sich gegen alle Weissen wenden. Nicht länger mehr; sollten sich Schwarze untereinander töten; mögen sich die Weissen untereinander töten. Er, Camba Kulu, würde der große König aller Schwarzen werden. Camba Kulu feste sich auf und sah um sich. Leiden lagen um ihn her, viele Leiden. Deutsche, Franzosen, lauter Weisse. Doch nein, da lagen aus Schwärze, seine Gefährten. Dort, sein Aeltern, der lange neben ihm vorgelagert war. Dort, zwei Schöne der Ntala Kulu, Tettern Camsa. Doch, Camba, lebe ja noch. Und dabei in den Wäldern lebten noch viele, viele Stämme; die Weissen sollten sich untereinander töten, so würden sie überflühen, und die Schwarzen zu befragen. Über die Schwarzen würden jauchzender sein und die Weissen unterweren und zu Bögen machen. Camba Kulu ladete. Camba Kulu sang; die Weissen töten sich untereinander. Das die Weissen töten können. Die Schützen der Weissen sind alle Weiber, die das Samselst töten. Die Weissen liegen. Die Schwarzen lieb Weiden. Camba Kulu ist ein Held. Camba Kulu wird über alle Schwarzen herrschen. Die Weissen werden jitzten vor Camba Kulu und seinen Kriegen.

In Camba Kulus Otter brannte Feuer. Camba Kulu trat den Wasserlauf ab, trat ihm mit Füßen, spante darauf. Camba Kulu sah sich die schwarzen Lederbüche von den Füßen, die Weidenbüchen, die Hofen. Camba Kulu fand nackt unter vielen Leiden auf dem nächsten Schloßstübe. Seine Haut schimmerte grün im Mondlicht. Das schwarze Blut lag in jeder Traube auf jeder Seite, wie ein Diadem. Camba Kulu sah auf die vielen weissen Leiden, schämte sie, trat nach ihnen, ipie sie an, trat in die vergereten weissen Weidster. Er begann sich im Kreise zu Weiden, trat auf der Seite, flüchte sich, schnell, immer schneller. Camba Kulu tanzte unter weissen Leiden den längstvereffenen Kriestanz der Ntala Kulu. Schaum fand vor seinen Mäuden. Er spradete Schwähworte, schändliche Geburte wurden Ntalen, und trall noch im gelassenen Blut, rann ihm in die Augen. Er sah die Mond ganz tot und fischte. Dann riß ihn der Tod zu Boden. Er färgte kurz aber in seine Augen, und er sah die Weissen, die sich um fallen in die hellen Augen, die sie ihm aufstarrten.

Ein neuer Novellenband von

# Arnold Lutz: Die Narrenkarosse

Um Schlagzeichnung von Hans Hal. Preis geheftet 3 Mark, gebunden 5 Mark

In so veränderten Zeiten wie geführt werden, der Dichter zeigt uns jemand einen edlen „Narren“, der es nicht verachtet, sondern geliebt. Die Tugendwelt spielt noch in der für manchen Leser jetzt so weit zurückliegenden Friedenszeit, die beiden anderen haben das heutige Vorkriegsagen zum Hintergrund. Doch trotzdem sind auch dies keine Kriegserzählungen. Wovon es akommt, das ist immer nur der erson, naive, geistliche Menschenseele, die sich an der sternen Wirklichkeit die

Schwign wandelt und zerstreut. Und dennoch haben diese Schicksale, die wir teilhaben und mitleiden, einen Niederflercharakter für uns. Die Niederflercharaktere für uns, die wir gewöhnlich Boden abt, in jenen Phantasien, das wir nur an der Hand eines Seltzen abtreten können, die wahrhafte Dichter sind. Dort behält auch das Traurige und Wunderliche noch etwas Erhebendes und Begründendes.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag Albert Langen, München-S

# Rnut Hamum Die Stadt Segelfob

Roman

Einzige berechtigte Ueberlegung von Pauline Kläiber

Preis geheftet 5 Mark, in Leinen gebunden 7 Mark

Den ersten Buch erzählt uns der große Dichter die Geschichte der Liebe des jungen Willam Solmsen zu der Tochter des Mühlentreibersgehens Solmgen. Das Schicksal der Wäiter beide haben viele in Solmsen vorigen Romane „Kinder ihrer Zeit“ kennen lernen. Wäre dort der vornehm Conberling, Leutnant Kompanen, von dem reichgewöhenen Emporkömmling begleitet, so wird uns hier gezeigt, daß der schnell ercaufte, unsoftide Glanz auch schnell vergeht und daß, was juguterzeit sich hält, doch die Kultur des alten Bluts, der innerliche Klang ist. Mit poetischer Kraft und Anmut ist diese Geschichte von tragender, lebender Liebe und schmerzen Kümterlingen um die Inspiration erzählt. Es bildet die Haupthandlung, und darum trägt sie eine Fülle von humorvollen Episoden, die alle dazu dienen, den ersten Eins die innere Stimmung des Buches zu bezeichnen. Gerade die Episoden und anderen Mühlische und Zerfahren, die der Dichter in seine Fülle höchst lebendig geschildert, sehr poetischer Figuren vorgeführt wird, macht es erklärlich, daß dieses Roman in Solmsen nachher die besten bisherigen Büchern den schnellsten und größten Erfolg hatte. Und in Deutschland wird es gewiß nicht anders sein.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Verlag Albert Langen, München-S

### Heimkämpfer

(Zeichnung von A. Weisk)



„Siehst es, Alte, mit wann jetzt bald zwanzig Jahr' Krieg mitanand — und die Leut' jammer'n fcho über die zwei Jahr'!“

**Patent! Polyplast & Satz**  
 mit **Plant-Kamera**  
 Konkurrenzlose Universalanfertigung  
 Glänzende Gutachten.  
**Haupt-Katalog** über Präzisions-  
 Laborien und **Patent-Anlagen**  
**gratis und franko.**  
 Dr. Schindler's **Beleuchtungs-Apparat**  
 gegen 30 Pf. = 40 Heller in Marken.  
**Dr. Staebel-Werk**  
 München 5. 50.

Dr. Hoffbauer's ges. gesch.  
**Yohimbin-Tabletten**  
 Anpreisung! **Krafttönend!**  
 Literatur versandt gratis. Elefanten-Apothek, Berlin 1, Logenstr. 14 (Bismarck-  
 Originalpatent, 1028, 1029, 1030, 1031, 1032, 1033, 1034, 1035, 1036, 1037, 1038, 1039, 1040, 1041, 1042, 1043, 1044, 1045, 1046, 1047, 1048, 1049, 1050, 1051, 1052, 1053, 1054, 1055, 1056, 1057, 1058, 1059, 1060, 1061, 1062, 1063, 1064, 1065, 1066, 1067, 1068, 1069, 1070, 1071, 1072, 1073, 1074, 1075, 1076, 1077, 1078, 1079, 1080, 1081, 1082, 1083, 1084, 1085, 1086, 1087, 1088, 1089, 1090, 1091, 1092, 1093, 1094, 1095, 1096, 1097, 1098, 1099, 1100, 1101, 1102, 1103, 1104, 1105, 1106, 1107, 1108, 1109, 1110, 1111, 1112, 1113, 1114, 1115, 1116, 1117, 1118, 1119, 1120, 1121, 1122, 1123, 1124, 1125, 1126, 1127, 1128, 1129, 1130, 1131, 1132, 1133, 1134, 1135, 1136, 1137, 1138, 1139, 1140, 1141, 1142, 1143, 1144, 1145, 1146, 1147, 1148, 1149, 1150, 1151, 1152, 1153, 1154, 1155, 1156, 1157, 1158, 1159, 1160, 1161, 1162, 1163, 1164, 1165, 1166, 1167, 1168, 1169, 1170, 1171, 1172, 1173, 1174, 1175, 1176, 1177, 1178, 1179, 1180, 1181, 1182, 1183, 1184, 1185, 1186, 1187, 1188, 1189, 1190, 1191, 1192, 1193, 1194, 1195, 1196, 1197, 1198, 1199, 1200, 1201, 1202, 1203, 1204, 1205, 1206, 1207, 1208, 1209, 1210, 1211, 1212, 1213, 1214, 1215, 1216, 1217, 1218, 1219, 1220, 1221, 1222, 1223, 1224, 1225, 1226, 1227, 1228, 1229, 1230, 1231, 1232, 1233, 1234, 1235, 1236, 1237, 1238, 1239, 1240, 1241, 1242, 1243, 1244, 1245, 1246, 1247, 1248, 1249, 1250, 1251, 1252, 1253, 1254, 1255, 1256, 1257, 1258, 1259, 1260, 1261, 1262, 1263, 1264, 1265, 1266, 1267, 1268, 1269, 1270, 1271, 1272, 1273, 1274, 1275, 1276, 1277, 1278, 1279, 1280, 1281, 1282, 1283, 1284, 1285, 1286, 1287, 1288, 1289, 1290, 1291, 1292, 1293, 1294, 1295, 1296, 1297, 1298, 1299, 1300, 1301, 1302, 1303, 1304, 1305, 1306, 1307, 1308, 1309, 1310, 1311, 1312, 1313, 1314, 1315, 1316, 1317, 1318, 1319, 1320, 1321, 1322, 1323, 1324, 1325, 1326, 1327, 1328, 1329, 1330, 1331, 1332, 1333, 1334, 1335, 1336, 1337, 1338, 1339, 1340, 1341, 1342, 1343, 1344, 1345, 1346, 1347, 1348, 1349, 1350, 1351, 1352, 1353, 1354, 1355, 1356, 1357, 1358, 1359, 1360, 1361, 1362, 1363, 1364, 1365, 1366, 1367, 1368, 1369, 1370, 1371, 1372, 1373, 1374, 1375, 1376, 1377, 1378, 1379, 1380, 1381, 1382, 1383, 1384, 1385, 1386, 1387, 1388, 1389, 1390, 1391, 1392, 1393, 1394, 1395, 1396, 1397, 1398, 1399, 1400, 1401, 1402, 1403, 1404, 1405, 1406, 1407, 1408, 1409, 1410, 1411, 1412, 1413, 1414, 1415, 1416, 1417, 1418, 1419, 1420, 1421, 1422, 1423, 1424, 1425, 1426, 1427, 1428, 1429, 1430, 1431, 1432, 1433, 1434, 1435, 1436, 1437, 1438, 1439, 1440, 1441, 1442, 1443, 1444, 1445, 1446, 1447, 1448, 1449, 1450, 1451, 1452, 1453, 1454, 1455, 1456, 1457, 1458, 1459, 1460, 1461, 1462, 1463, 1464, 1465, 1466, 1467, 1468, 1469, 1470, 1471, 1472, 1473, 1474, 1475, 1476, 1477, 1478, 1479, 1480, 1481, 1482, 1483, 1484, 1485, 1486, 1487, 1488, 1489, 1490, 1491, 1492, 1493, 1494, 1495, 1496, 1497, 1498, 1499, 1500, 1501, 1502, 1503, 1504, 1505, 1506, 1507, 1508, 1509, 1510, 1511, 1512, 1513, 1514, 1515, 1516, 1517, 1518, 1519, 1520, 1521, 1522, 1523, 1524, 1525, 1526, 1527, 1528, 1529, 1530, 1531, 1532, 1533, 1534, 1535, 1536, 1537, 1538, 1539, 1540, 1541, 1542, 1543, 1544, 1545, 1546, 1547, 1548, 1549, 1550, 1551, 1552, 1553, 1554, 1555, 1556, 1557, 1558, 1559, 1560, 1561, 1562, 1563, 1564, 1565, 1566, 1567, 1568, 1569, 1570, 1571, 1572, 1573, 1574, 1575, 1576, 1577, 1578, 1579, 1580, 1581, 1582, 1583, 1584, 1585, 1586, 1587, 1588, 1589, 1590, 1591, 1592, 1593, 1594, 1595, 1596, 1597, 1598, 1599, 1600, 1601, 1602, 1603, 1604, 1605, 1606, 1607, 1608, 1609, 1610, 1611, 1612, 1613, 1614, 1615, 1616, 1617, 1618, 1619, 1620, 1621, 1622, 1623, 1624, 1625, 1626, 1627, 1628, 1629, 1630, 1631, 1632, 1633, 1634, 1635, 1636, 1637, 1638, 1639, 1640, 1641, 1642, 1643, 1644, 1645, 1646, 1647, 1648, 1649, 1650, 1651, 1652, 1653, 1654, 1655, 1656, 1657, 1658, 1659, 1660, 1661, 1662, 1663, 1664, 1665, 1666, 1667, 1668, 1669, 1670, 1671, 1672, 1673, 1674, 1675, 1676, 1677, 1678, 1679, 1680, 1681, 1682, 1683, 1684, 1685, 1686, 1687, 1688, 1689, 1690, 1691, 1692, 1693, 1694, 1695, 1696, 1697, 1698, 1699, 1700, 1701, 1702, 1703, 1704, 1705, 1706, 1707, 1708, 1709, 1710, 1711, 1712, 1713, 1714, 1715, 1716, 1717, 1718, 1719, 1720, 1721, 1722, 1723, 1724, 1725, 1726, 1727, 1728, 1729, 1730, 1731, 1732, 1733, 1734, 1735, 1736, 1737, 1738, 1739, 1740, 1741, 1742, 1743, 1744, 1745, 1746, 1747, 1748, 1749, 1750, 1751, 1752, 1753, 1754, 1755, 1756, 1757, 1758, 1759, 1760, 1761, 1762, 1763, 1764, 1765, 1766, 1767, 1768, 1769, 1770, 1771, 1772, 1773, 1774, 1775, 1776, 1777, 1778, 1779, 1780, 1781, 1782, 1783, 1784, 1785, 1786, 1787, 1788, 1789, 1790, 1791, 1792, 1793, 1794, 1795, 1796, 1797, 1798, 1799, 1800, 1801, 1802, 1803, 1804, 1805, 1806, 1807, 1808, 1809, 1810, 1811, 1812, 1813, 1814, 1815, 1816, 1817, 1818, 1819, 1820, 1821, 1822, 1823, 1824, 1825, 1826, 1827, 1828, 1829, 1830, 1831, 1832, 1833, 1834, 1835, 1836, 1837, 1838, 1839, 1840, 1841, 1842, 1843, 1844, 1845, 1846, 1847, 1848, 1849, 1850, 1851, 1852, 1853, 1854, 1855, 1856, 1857, 1858, 1859, 1860, 1861, 1862, 1863, 1864, 1865, 1866, 1867, 1868, 1869, 1870, 1871, 1872, 1873, 1874, 1875, 1876, 1877, 1878, 1879, 1880, 1881, 1882, 1883, 1884, 1885, 1886, 1887, 1888, 1889, 1890, 1891, 1892, 1893, 1894, 1895, 1896, 1897, 1898, 1899, 1900, 1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906, 1907, 1908, 1909, 1910, 1911, 1912, 1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 2679, 2680, 2681, 2682, 2683, 2684, 2685, 2686, 2687, 2688, 2689, 2690, 2691, 2692, 2693, 2694, 2695, 2696, 2697, 2698, 2699, 2700, 2701, 2702, 2703, 2704, 2705, 2706, 2707, 2708, 2709, 2710, 2711, 2712, 2713, 2714, 2715, 2716, 2717, 2718, 2719, 2720, 2721, 2722, 2723, 2724, 2725, 2726, 2727, 2728, 2729, 2730, 2731, 2732, 2733, 2734, 2735, 2736, 2737, 2738, 2739, 2740, 2741, 2742, 2743, 2744, 2745, 2746, 2747, 2748, 2749, 2750, 2751, 2752, 2753, 2754, 2755, 2756, 2757, 2758, 2759, 2760, 2761, 2762, 2763, 2764, 2765, 2766, 2767, 2768, 2769, 2770, 2771, 2772, 2773, 2774, 2775, 2776, 2777, 2778, 2779, 2780, 2781, 2782, 2783, 2784, 2785, 2786, 2787, 2788, 2789, 2790, 2791, 2792, 2793, 2794, 2795, 2796, 2797, 2798, 2799, 2800, 2801, 2802, 2803, 2804, 2805, 2806, 2807, 2808, 2809, 2810, 2811, 2812, 2813, 2814, 2815, 2816, 2817, 2818, 2819, 2820, 2821, 2822, 2823, 2824, 2825, 2826, 2827, 2828, 2829, 2830, 2831, 2832, 2833, 2834, 2835, 2836, 2837, 2838, 2839, 2840, 2841, 2842, 2843, 2844, 2845, 2846, 2847, 2848, 2849, 2850, 2851, 2852, 2853, 2854, 2855, 2856, 2857, 2858, 2859, 2860, 2861, 2862, 2863, 2864, 2865, 2866, 2867, 2868, 2869, 2870, 2871, 2872, 2873, 2874, 2875, 2876, 2877, 2878, 2879, 2880, 2881, 2882, 2883, 2884, 2885, 2886, 2887, 2888, 2889, 2890, 2891, 2892, 2893, 2894, 2895, 2896, 2897, 2898, 2899, 2900, 2901, 2902, 2903, 2904, 2905, 2906, 2907, 2908, 2909, 2910, 2911, 2912, 2913, 2914, 2915, 2916, 2917, 2918, 2919, 2920, 2921, 2922, 2923, 2924, 2925, 2926, 2927, 2928, 2929, 2930, 2931, 2932, 2933, 2934, 2935, 2936, 2937, 2938, 2939, 2940, 2941, 2942, 2943, 2944, 2945, 2946, 2947, 2948, 2949, 2950, 2951, 2952, 2953, 2954, 2955, 2956, 2957, 2958, 2959, 2960, 2961, 2962, 2963, 2964, 2965, 2966, 2967, 2968, 2969, 2970, 2971, 2972, 2973, 2974, 2975, 2976, 2977, 2978, 2979, 2980, 2981, 2982, 2983, 2984





„In dein' Urlaub kannst ausrasten, Vater. D' Arbeit is scho g'schehn.“



„Wenn ich von der Leiter falle, ist auch einmal einem Kriegsmaler ein Kriegermaler passiert!“

**Vorbereitungen**

Amst du ihn, den Miesenkater,  
 süße Miß Britannia?  
 Schwarz auf leisen Sohlen naht er,  
 und auf einmal ist er da.

Wär' es etwa feinstewgen,  
 daß du plötzlich so ergrimmt  
 und den reichen Heringsfugen  
 Holland aus den Händen nimmst?

Ach, du Gute, Söhne, Leuze:  
 nicht, wie dann nötig wär',  
 glaub' mir, soviel Heringsfüure  
 gibt es nie und nimmermehr.

Katzenhals

Ich entdeckte an ihrer Hand eine'n neuen Ring. Einem stahl-  
 blauen Reifen mit einer Inschrift.  
 „Ich sehe du einen neuen Ring an deinem Finger“, sagte ich.  
 „Wohin du ihn mit zeigst?“  
 „Sie blinzte zur Seite und lächelte.  
 „Wohin du ihn die gefahrt?“  
 „Sie schüttelte den Kopf und lächelte wieder aufsteigend.  
 „Wohin du ihn geschickt bekommen?“  
 „Wohin?“  
 „Wohinlicht ist gut. Albernheit aber steht die schlecht.“  
 „Du bist groß. Und nun zeigst du ihn die recht nicht.“ „Sie  
 lächelte nicht mehr. Nicht ein bißchen mehr.  
 „Ich kann dich nicht zwingen, ihn mit zu zeigen“, sagte ich.  
 „Nein. Das kannst du nicht. Wozu sei Dant nicht, Lind daß  
 du es auch weißt — ein Herr hat mir den Ring geschickt. Ein  
 netter junger Mann.“  
 „Nun lächelte ich.  
 „Guter Herr hat er mir nicht zu sein, der Ring. Es ist ein  
 billiger Reifen nur — soviel ich sehe.“  
 „Sie verbarg die Hand in der linken Achselhöhle und wurde  
 wieder beobachtet fröhlich.  
 „So. „Nun kannst du ihn nicht mehr sehen!“  
 „Ich will ihn auch gar nicht sehen. Du trügst einen neuen Ring —  
 was kümmer's mich?  
 „Du hast doch aber sonst immer ein Interesse an jedem Stück,  
 das ich trage. Belehrt die alles ganz genau. Altes. Warum  
 willst du gerade den Ring nicht sehen? Warum nicht?“  
 „Nun, ich kann mit ihn ja anfehen, wenn's die Freude macht.  
 Wenn du es durchaus willst. Verschämmt ist es jedenfalls  
 nicht, billigen Schmuck zu tragen.“  
 „Sie erstarrte und stierte ein wenig ab von mir.  
 „Ja, natürlich. Du aber hast mit noch nicht einmal einen billigen  
 Schmuck angesetzt. Was schämst du mich denn überhaupt?“  
 „Glaube, Schenke ich die nicht Blumen? Und Schlüsselstein.  
 Und Perlm. Die alte Konfekt, die ich die gelassen geschickt habe.  
 Ist sicherlich mehr geschätzt als der Ring, den die der nette junge  
 Mann geschickt hat. Der nette junge Mann.“  
 „Sie beugte sich vornüber und lachte.  
 „Du bist eifersüchtig. Hehehehe. Eifersüchtig. Das ist ja seltsam.“  
 „Wer lacht, ist auch eifersüchtig. Wert es dich, gelacht zu werden,  
 so kann es für mich keine Schande sein. Eifersüchtig zu liegen.“  
 „Wie du wiederum sprichst. Alle ein —.“  
 „Wie ein schlüchter Fremde. Nicht etwa mit ein Pastor. Däne  
 mit zu schmeicheln, sag' ich's. Was ist mit die besten. Ich un-  
 zweifelhaft mehr wert als die Geschenke, die die ein anderer  
 macht.“  
 „Du bist eitel.“  
 „Du das bin ich. Und bin's mit Recht.“  
 „Ich aber liebe alle Menschen nicht.“  
 „Sie strahlte den hochblauen Reifen vom Finger und drückte ihn  
 an ihre Lippen. „Sieh! So liebe ich ein Geschenk, so billig, es  
 auch ist, wenn's nur von einem kommt, der nett ist —  
 und natürlich in seinem Wesen.“  
 „Ich gab ihr einen letzten Gedank auf die Hand. Der Ring  
 entglitt ihren Fingern und fiel in den Sand. Ich lächelte mich.  
 „Wah, das ist gemein von dir“, sagte sie und stieß mich so beifris  
 an, daß ich stolperte hinwärts. „Der Ring aber hatte ich.  
 „Gib ihn mir sofort wieder, oder ich bin böse für immer“,  
 drohte sie.  
 „Will ich ihn etwa behalten? Nur genauer anfehen will ich  
 ihn. Nichts weiter. — Schöne dich, Käthe. Wie? Mit einem  
 solchen Ring schmückst du dich? Gott traue England? Ist das  
 eine Inschrift für einen Ring? Trägt man einen Ring in einen  
 Schmuckgeschäft? Nein, tausendmal nein! Das ist besten-  
 falls eine Inschrift für einen Degen, für eine Machbuste. Niema-  
 als aber für einen Ring oder eine Brosche. Nein. Diesen  
 Ring darfst du nicht tragen.“  
 „Wie will mich's vernünftigen? Du willst dich? Ich trage, was mir  
 gefällt. Hier! Sieh mir ihn wieder auf den Finger. Hier! Sie  
 streckte mir ihre Hand hin. Ich ergreif sie schnell und führte sie  
 an meinen Mund.  
 „Kuh das doch sein, du — Posselt.“  
 „Ich lachte, rief Käthe an mich, küßte sie und schweberte den Ring  
 über ihren Kopf hinweg weit fort.  
 „So. Dort ist er weg. Du hast ihn nie wieder.“  
 „Wohin du verreckt!“ schrie sie und rief sich los. „Du wirst meine  
 Ringe weg? Bin ich denn ein dummes Ding, daß du mit mir  
 so verfahren darfst?“  
 „Nicht so laus, Käthe“, bot ich. „Man könnte uns hören. Wozu  
 das alles? Ich werde die einen neuen Ring kaufen. Einem  
 Ring mit einem kostbaren Stein. Nur schreie nicht.“  
 „Doch werde ich schreien. Gerade. Ja. Man soll uns hören.  
 Lind ich will keinen Ring von dir. Gar nichts mehr will ich  
 von dir. Kuh mich. Geh fort. Es ist alles zu Ende zwischen  
 uns. Du sollst alles wieder haben. Deine Briefe und deine  
 Bilder und —.“  
 „Sie legte die Hände vor ihr Gesicht und schlachtete — aber nicht  
 gerade sehr erwidert — in sich hinein.  
 „Trage so viel Ring, du nur willst, und wo du nur willst. Nur  
 einen solchen trage nicht.“  
 „Er war ein Geschenk.“  
 „Nicht darum habe ich ihn angenommen.“  
 „Trage ihn mit wieder, wenn dir etwas an meiner Liebe liegt.  
 Geh und such ihn. Geh!“  
 „Niema. Käthe. Nie.“  
 „Du bist ein Ewiger, du willst mich tönernen. Gut. Ich gebe.“  
 „Sie wollte gehen. Ich hielt sie fest.  
 „Weiß, Käthe. Weiß, Gehst du? Käthe, Käthe —.“  
 „Wende den Ring, und ich folge.“  
 „Wißt du, daß ich mich erwiderte? Erwiderte wie — Ein-  
 lund? Wie das verzeihe England?“  
 „Wah mich. Du tußt mir weh. Aus! Mein Arm. Hüte!“

Ich gab sie frei. Sie lief davon, so schnell sie konnte. Kuyfischland sah ich ihr nach. Vier volle Tage sind seit jenem verhängnisvollen Abend vergangen. Sie ist noch nicht wieder gekommen. Hat auch noch nicht geschrieben. Ich sehne mich nach ihr. Was soll ich tun? Ich glaube, ich liebe sie ernstlich. Soll unser Glück solch eines eidenen Ringes wegen in die Weiche gehen? Schuld hat eigentlich England an unserer Entsetzung. Natürlich England. England hat an allem schuld. Gott strafe es.

## Lieber Simplizissimus!

Wir haben in der letzten Nacht einen neuen Transport Verwundeter bekommen. Die Aufnahmearten sollen ausgefüllt werden; ein Gefreiter ist damit beauftragt und fragt: „Vorname des Vaters? Stand des Vaters? Vorname der Mutter?“ Dann nach einer kleinen Pause: „Mädchenname?“ Darauf verlegenes Schiefen des Gefangenen. Der Gefreite wiederholt: „Der Mädchenname?“ Da grinst der

Soldat noch lebhafter und bringt endlich verlegen heraus: „Ich habe keine!“

Wie unterhielten uns im Familienkreis über die große Hige in America, und man sprach die Ansicht aus, daß die Hige als Signelle wohl bald nach hier kommen müßte. Hierauf sagte mein sechsjähriger Junge: „Da bin ich aber mal neugierig, ob die Engländer die Signelle auch durchlassen werden.“

## Letzter Ausweg

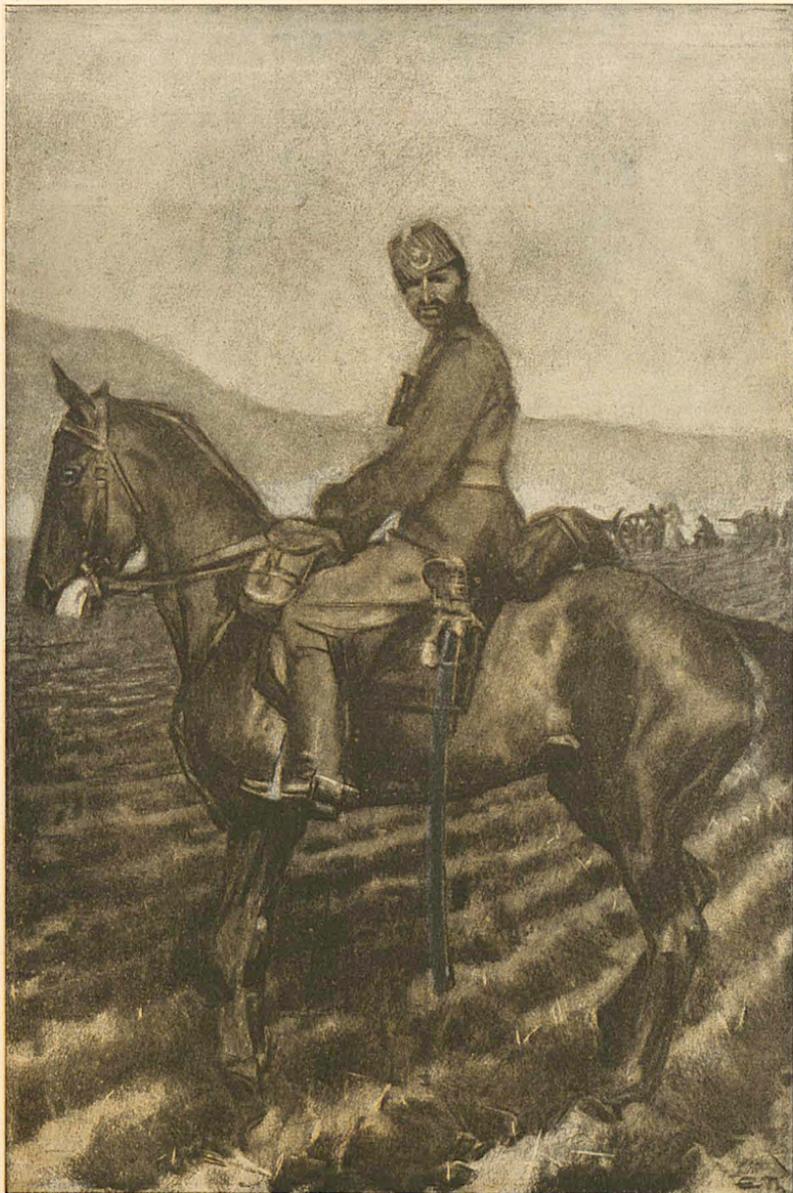
(Zeichnung von G. Höpff)



Die Inder stürzen sich begeistert in den Tod, um endlich von den Engländern erlöst zu sein.

## Die Türken in Galizien

(Erlösung von G. Zöfel)



Da die Russen nicht nach Konstantinopel kommen, kommt Konstantinopel zu den Russen.